



Heinz-Günter Prager, Achse I-III, 1974, Stahl

menschlichen Durchschnittsgröße von 175 cm. Obwohl die Achsen- teile massiv aus Stahl sind, scheinen sie nicht gewichtig auf ihrem jeweiligen Standpunkt verharren zu müssen. So sind die beiden aus Platte und angeschraubter Stange bestehenden Teile jeder Achse nicht miteinander verbunden. Ihre Konstellation bleibt variabel. Auch erweckt die lapidare

Auflagerung der Achsen- teile jeweils auf der Spitze der Stange sowie auf einem Punkt des Plattenradius die Vorstellung, als könnten sie sich zu drehen beginnen und in ihrer Ausrichtung verändern. Das Spiel mit der Veränderung führen die drei Achsen als Gruppe vor: Bei der ersten sind die Platten nach außen gerichtet, wobei sich die Stangenenden berühren. Der

Achsenkörper greift – beinahe wie ein Flügelpaar – weit in den Raum aus. Bei der zweiten sind die Platten nach innen gestellt. Das vorher so weit umrissene Raumvolumen drücken sie zusammen. Der Achsenkörper zieht sich in sich zurück. Die dritte Achse bildet eine Synthese beider Ausrichtungen. Hier stehen die Stangen so über Kreuz, daß jede den äußersten Punkt der anderen Achsenplatte berührt. Als Volumen umfaßt diese Achse einen Raum, in dem ihr Körper weder über sich hinausweist, noch auf sich selbst zurückbezogen bleibt. Außenraum und Achsenkörper verbinden sich zu einer komplexen Gestalt.

Mit dieser Skulptur stellt Prager die Annäherung eines Körpers an seine Umgebung dar. Sie ist in seinem Werk ein wichtiger Ausgangspunkt für anschließende skulpturale Überlegungen, die bei ihm nie ästhetisch abgehobene Untersuchungen genereller Formprobleme sind, sondern stets, ganz konkret, vom »geist-leiblichen« Menschen ausgehen und dabei auf seine Selbstwahrnehmung spekulieren. Pragers Achsen stehen nicht auf Sockeln sondern lagern recht irdisch auf dem Boden auf. In Nürnberg bilden sie einen Gegenpol zu den nach oben strebenden Fenstern der sie hinterfangenden Kartäuserkirche: »Die senkrechte Ausdehnung wird immer nur mit dem Auge faßbar, löst sich vom Boden, verweist auf etwas – Himmel, Gott, All – und wird dadurch zum Symbol, zur Idee. Die Waagerechte löst sich von diesem Ideecharakter. Sie verweist nicht auf etwas, sondern macht den Bezug Mensch-Erde deutlich.« (H.-G. Prager).

Ursula Peters

buchstäblich wörtlich – wörtlich buchstäblich

Eine Sammlung konkreter und visueller Poesie
der sechziger Jahre aus der Nationalgalerie Berlin

Kunsthalle Nürnberg, 23. Juni bis 16. Juli 1989

Die Ausstellung »buchstäblich wörtlich wörtlich buchstäblich« zeigt Arbeiten visueller und konkreter Poesie der sechziger Jahre aus dem Besitz der Nationalgalerie Berlin. Neben dem Archiv Sohm in Stuttgart ist das der einzige in sich geschlossene Sammelbestand zu diesem Thema in einem deutschen Museum. Die Werke stammen aus der Sammlung der englischen Kunstkritikerin Jasia Reichardt, die 1965 im Institute of Contemporary Arts in Lon-

don die Ausstellung »Between Poetry and Painting« organisierte. Diese Ausstellung bot einen frühen Einblick in die unterschiedlichen Methoden und Absichten der konkreten und visuellen Autoren in ihrer Blütezeit. Es ist daher umso erfreulicher, daß die Nationalgalerie gerade diese Sammlung 1979 als ganzes erwerben konnte, denn Jasia Reichardt hatte nicht nur bedeutende Originale und Graphiken zusammengetragen, sondern auch seltene Bücher, Ausstellungskata-

loge, Zeitschriften, Plakate, Manifeste, Einladungen, Photographien und ihre Korrespondenz mit einzelnen Autoren. Diese Mischung aus Werken, Dokumenten und Autographen macht die Sammlung zu einer Fundgrube für die kunst- und literaturwissenschaftliche Forschung, obwohl sie naturgemäß nicht vollständig sein kann. Sie umreißt das Thema aus dem Blickwinkel ihrer Urheberin, d.h. subjektiv und zeitbezogen.

Die Ausstellung zeigt eine Auswahl aus diesen Beständen der Nationalgalerie, die sich hauptsächlich auf Originale und Graphiken konzentriert. Neben den bekannten Klassikern, die mittlerweile Schulbuchqualität besitzen, werden dem Besucher unbekanntere oder vergessene Autoren zu meist aus dem englischen Sprachraum vorgestellt, wie zum Beispiel der Schreibmaschinenpoet Dom Sylvester Houédard mit seinem monomanischen Werk, das einen Höhepunkt der Sammlung bildet und wieder neu zu entdecken ist.

Konträr dazu steht die Auswahl der perfekten Druckgraphiken und Einzelblätter, die der Verleger, Drucker und Autor Hansjörg Mayer von sich und seinen Freunden herstellte. Kleine Einzelstücke oder Serien von Claus Bremer,

Heinz Gappmayr, Jiri Kolar, Ladislav Novak oder Gerhard Rühm machen auf ihre Weise den Ausstellungstitel und gleichzeitig den Witz und die Möglichkeiten einer bewußten Reduktion von Sprache zugunsten des Visuellen deutlich.

Dieser Teil wird durch eine Auswahl von Büchern und Zeitschriften ergänzt und erweitert, um die konkrete und visuelle Poesie in ihrer ganzen Vielfalt und Breite vorzustellen. Hier wird die Internationalität der Bewegung und die immense Bedeutung der unterschiedlichen Publikationsorgane und -formen sichtbar. Denn das Buch selbst ist hier oft die Dichtung, die mit dem Umblättern der Seiten entsteht. Aber auch die Materialität des Buches von der Hektographie zum aufwendig gestalteten Auflagedruck transportiert die Dichtung. Das gilt auch für die

Zeitschriften, die oftmals nur eine Sammlung von Beilagen sind und mit den üblichen Periodika kaum noch etwas gemein haben. Sie gleichen häufig Graphikmappen oder Wundertüten, die sowohl theoretische Traktate, Notationen, Einzelarbeiten und Schallplatten enthalten können. So bewegt sich die gesamte Ausstellung zwischen einer Konzentration auf das einzelne Wort, den einzelnen Buchstaben und einer chaotischen Vielfalt der Sprachinformationen.

Der umfangreiche Katalog zur Ausstellung beschreibt die einzelnen Exponate und bildet sie ab. Somit ist er gleichzeitig Lesebuch und Bestandskatalog. Einführung in dieses noch heute wirksame Verfahren zur Verfertigung von Dichtung und wissenschaftliche Dokumentation.

Die soeben erschienene Neubearbeitung des Katalogs „Von Stettin bis Breslau“ ist der zweite Band einer Serie, in der die Bestände von Städteansichten, Stadtplänen und Landkarten des (auch ehemals) deutschsprachigen Raums aus der Graphischen Sammlung des Germanischen Nationalmuseums erschlossen und publiziert werden. Im bereits 1982 fertiggestellten 1. Band „Von Danzig bis Riga“ bearbeitet von Karin Holzamer, wurden die Bestände aus den Regionen Ost- und Westpreußen, Danzig und Baltikum aufgenommen. Die sich westlich daran anschließenden Gebiete Pommern, Mark Brandenburg östlich der Oder und Schlesien sind im 2. Band erfaßt worden, dessen Erstausgabe 1985 erschien und der nun als Neubearbeitung herausgegeben wurde. Der dritte Band, der zur Zeit in Angriff genommen wird, befaßt sich mit Böhmen und Mähren; ein vierter Band ist geplant, der die Bestände aus der Region Sachsen enthalten soll.

Eine derartige Bearbeitung des sehr umfangreichen Materials wäre allein aus den Eigenmitteln des Museums nicht finanzierbar, so daß das Zustandekommen der Katalogbände ohne die bereitwillige Unterstützung von Sponsoren nicht möglich wäre. Es ist dem Bundesministerium des Inneren zu danken, daß es die Druckkosten für den Katalog „Von Stettin bis Breslau“ bezuschußt hat und auch für den nachfolgenden Band erhebliche Mittel bereitstellt.

Alle im Katalog „Von Stettin bis Breslau“ enthaltenen Positionen sind nach einem Schema erfaßt, das Angaben zu beteiligten Künst-

lern, Datierung, Maßen, Provenienz und Literatur enthält. Es sind Blätter aus 6 Jahrhunderten, von der Schedel'schen Weltchronik bis zu Radierungen von O. F. Probst aufgenommen.

Ein zahlenmäßiges Übergewicht in den Beständen der Graphischen Sammlung haben die Blätter aus der Region Schlesien. Dies liegt nicht zuletzt an der dort im Vergleich zu Pommern besseren Infrastruktur, der höheren Bevölkerungsdichte, dem stärker entwickelten kulturellen Leben, der fortgeschrittenen Verstädterung, was zu vermehrter graphischer Reproduktion der dortigen Topographie beitrug. Die weitaus am häufigsten

abgebildete Stadt ist Breslau, der Katalog enthält 65 Blätter von ihr.

Die überarbeitete und erweiterte Neuausgabe „Von Stettin bis Breslau“ (Katalog: Ursula Timann auf der Grundlage der von Heinrich Kott bearbeiteten 1. Ausgabe) enthält auf 353 Seiten 604 Blätter, die alle abgebildet sind, ferner Ortsregister mit deutschen und fremdsprachigen Bezeichnungen, ein Künstlerregister mit kurzen biographischen Angaben und Literaturhinweise. Er ist im Verlag des Germanischen Nationalmuseums erschienen und kostet im Buchhandel DM 58,-.

Ursula Timann

Von Stettin bis Breslau



Abbildung: Kat. Nr. 254 Burg Kynast, von Johann Heinrich Bleuler. Umrißradierung, Graphitstift und Gouachemalerei. H_z 5732, Kapsel 1011b.